

# Segnitzer Geschichte

Neues aus dem alten Segnitz

Nr. 44

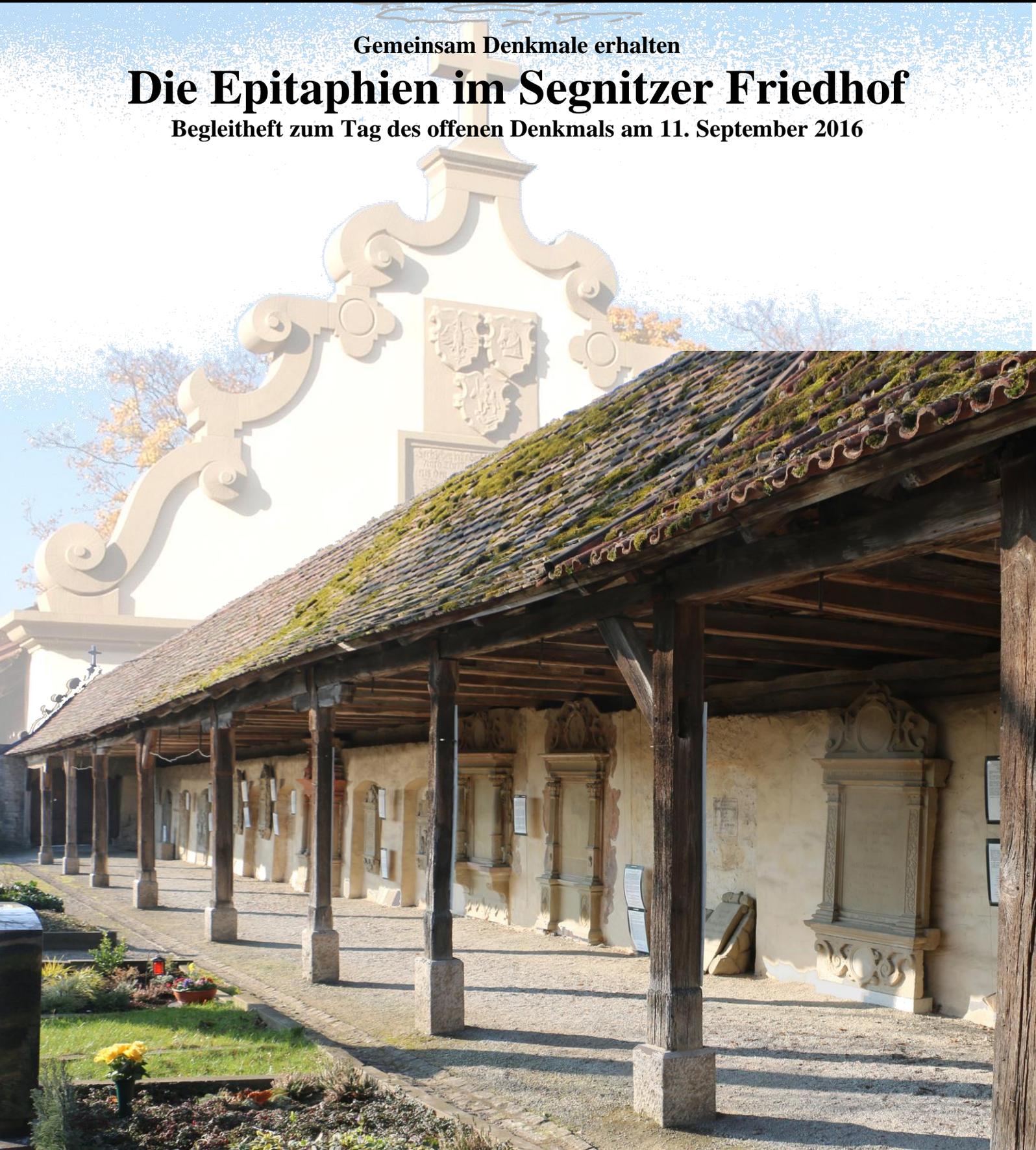
Norbert Bischoff

September 2016

Gemeinsam Denkmale erhalten

## Die Epitaphien im Segnitzer Friedhof

Begleitheft zum Tag des offenen Denkmals am 11. September 2016



# Epitaphien

Das Epitaph (griechisch: *das auf dem Grab Befindliche*) ist eine Grabinschrift oder ein Denkmal zum Gedenken an einen Verstorbenen. Die ältesten Epitaphen wurden auf ägyptischen Sarkophagen gefunden. Epitaphien werden seit dem 14. Jahrhundert häufig nicht am Grab selbst, sondern zum Beispiel an Wänden oder Säulen einer Kirche, an einer Friedhofsmauer, angebracht. Ein Vorläufer des Epitaphs in dieser Form ist der Totenschild.

Auch an der Segnitzer Kirchenmauer gab es mit Sicherheit eine Reihe von Epitaphien als sich dort bis 1607 der Friedhof befand. Das Fundament eines wohl monumentalen Grabsteins wurde anlässlich der Kirchenburgrenovierung am Fuß des Kirchturms entdeckt. Ein noch erhaltenes Epitaph aus dem Jahr 1522 befindet sich eingemauert in der südlichen Außenwand des Kirchenschiffs. Es ist der Familie des 1522 verstorbenen Hans Voegtle *des Alten* gewidmet. Seine Ehefrau Gertraud starb 1536, sein Sohn Christoffel 1564. Als Stifter der Inschrift hat sich ein Kilian Voegtle verewigt, vermutlich ein weiterer Sohn, der damit das Andenken an sein Elternhaus bewahren wollte.

## Die Epitaphien im Segnitzer Friedhof

Die Epitaphien und Freskenmalereien hinter dem Renaissanceportal des Segnitzer Friedhofs sind nicht nur tote Steine und verblässende Farben. Sie sind auch nicht nur bloße Erinnerung. Sie vermitteln viel mehr einen Einblick in das Leben und in das Schicksal von Menschen, die einmal hier gelebt haben. Aber lassen wir doch die Steine und Inschriften bei einem Gang unter den Arkaden und durch den Friedhof selbst erzählen:

### Gedenktafel für Veit Merklein

+ 1542 in Ungarn

Das älteste Epitaph unter den Segnitzer Friedhofsarkaden gilt zugleich auch als das künstlerisch Wertvollste. Es stammt noch aus katholischer Zeit in Segnitz und stand mit Sicherheit bereits im alten Friedhof an der Ortskirche. Das Denkmal erinnert an den Bürger Veit Merklein der in Ungarn gestorben ist. Es ist ein Werk des würzburger Bildhauers Thomas Kistner, einem Schüler von Peter Dell dem Älteren. Thomas Kistner war seit 1555 Meister der Bildhauerkunst. Seine Initialen T\*K finden sich unter anderem auch an Steinbildnissen in Frickenhausen, Ochsenfurt, Würzburg, Volkach, Astheim und Ebrach. Kistners Arbeiten im Stil der Renaissance zeichnen sich *zum Teil durch starken und echten Ausdruck aus*. Thomas Kistner starb im August 1569 in Würzburg. Das Segnitzer Epitaph ist entweder ein frühes Werk des Künstlers oder es wurde, wie oft üblich, erst viel später von den Angehörigen gestiftet.

#### Beschreibung:

*Halbsäulen in Balusterform flankieren das Bildfeld, in dem das Ehepaar zu beiden Seiten eines frontalen Kruzifixes kniet, unter Assistenz von Maria und Johannes, deren Trauer von Sonne und Mond geteilt wird. In der viel zu kleinen und flachen, wie beschnitten aussehenden, halbrunden Bekrönung erscheint das Lamm Gottes mit Kelch und Fahne. Die Komposition besteht aus lauter gleichgroßen Figuren, wie es sich in Unterfranken für ein bürgerliches Epitaph gehörte. So schlicht das Stück ist, macht es*

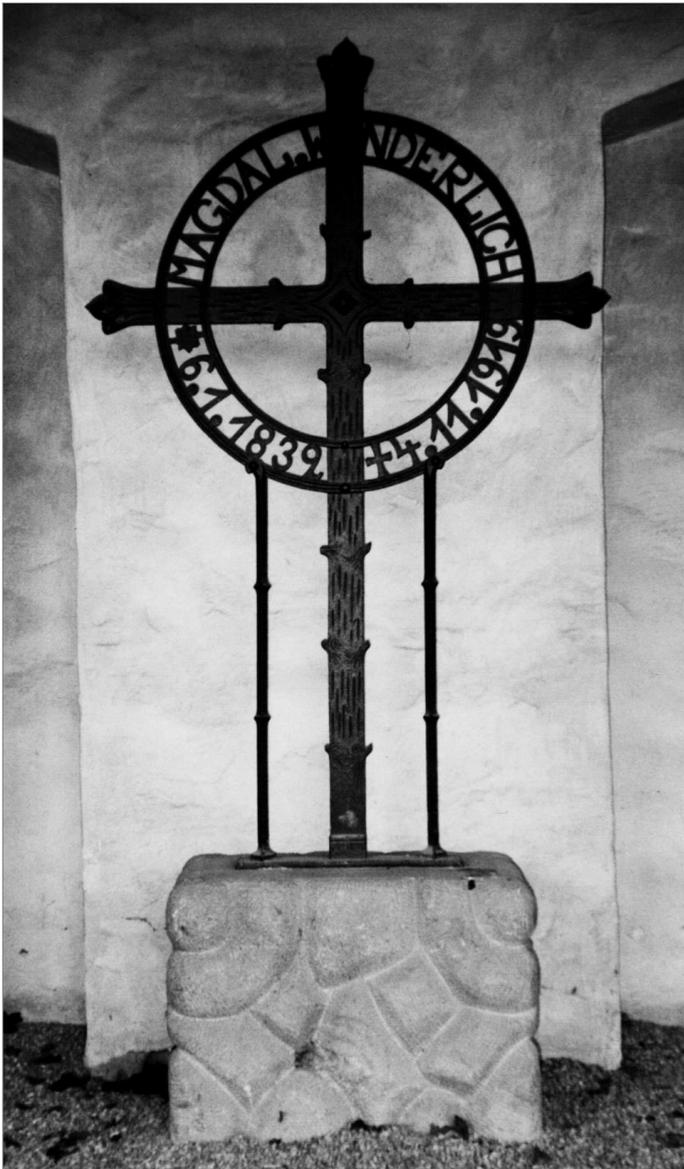


*doch Eindruck durch das aufrichtige Gefühl, das hier um Ausdruck ringt. Ergreifend wirkt besonders das Gesicht des Heilands zwischen dessen qualvoll zurückgezogenen Lippen die Zähne zum Vorschein kommen.*

#### Epitaphientext:

*Ano Dm 1542 ist christlich  
verschieden in Ungarland der  
ehrsam Veit Merklein Burger  
Aldo zu Segnitz. Dem Got genad*

**Grabkreuz für  
Magdalena Wunderlich**  
6. Januar 1832 - 4. November 1919



Magdalena Wunderlich war die Ehefrau des Häckers und Webers Johann Georg Wunderlich (1823 – 1897). Am 19. Mai 1869 heiratete der Witwer Johann Georg Wunderlich, der in erster Ehe mit Anna Barbara Horcher (1831 – 1867) verheiratet war, die Tagelöhnerstochter Magdalena Hofmann aus Enheim. Aus dieser Ehe ging am 2. Februar 1870 eine Tochter Maria Rosina Philippina hervor, die aber bereits am 9. Februar 1871 verstarb. Aus erster Ehe von Johann Georg Wunderlich waren von den drei geborenen Kindern noch Johann Paul (\* 1860) und Amalia Katharina (\* 1862) am Leben.

Gusseiserne Grabkreuze treten auf den Friedhöfen seit dem frühen 19. Jahrhundert auf. Bis in das frühe 20. Jahrhundert zeigten viele unterfränkische Friedhöfe eine kaum übersehbare Anzahl an Eisenkreuzen. Heute ist dieser Grabschmuck wieder weitgehend verschwunden. Das Kreuz für Magdalena Wunderlich kann deshalb als eine Besonderheit im Segnitzer Friedhof angesehen werden

**Gedenktafel für  
Valentin und Anna Marschall**  
26. Febr. 1631 - 26. Dezember 1712  
2. Oktober 1641 - 7. Mai 1679



Der Häcker Valentin Marschall, Sohn des Barbiers Jerg Marschall stammte aus Kaltennordheim im Henneberger Land. 1660 stand er als Häckersknecht in Diensten von Salome Grimm, der Witwe des *zoblischen Schultheißen, Notarius Publicus und vorachtbaren Kayserlichen Rechtsgelärten Adam Grimm*.

Verheiratet:  
1660 Anna Pfister (1641 – 1679)  
1679 Dorothea Eger

7 Kinder aus der Ehe mit Anna Pfister:

Barbara	* 1661, + 1661
Barbara	* 1662
Johann Christoph	* 1665, + 1746
Vitus	* 1669, + 1669
Veit	* 1671, + 1671
Anna Dorothea	* 1673, + 1679
Totgeborener Sohn	* 1679

1 Kind aus der Ehe mit Dorothea Eger:

Anna Barbara	* 1685, + 1685
--------------	----------------

Stifter des Epitaphs ist der Sohn Johann Christoph Marschall (1665 - 1746), Konsistorialassessor, Ratsherr, Siebenerseniör und langjähriger Scholarch in Marktbreit. Wohltäter seiner Heimatstadt Marktbreit (Kanzel, Marschall'sche Stiftung und weitere Spenden), stiftete auch einige Abendmahlsgeseräte und ein Legat in die Segnitzer Kirche. Das Epitaph ließ er vermutlich im Jahr 1713 für seine Eltern Valentin (1631 - 1712) und Anna (1641 - 1679) errichten.

Randbeschriftung:

*Anno 17[13] [hat] dieses hiehero setzen laß Herr Johann Christoph Marschall*

[hier folgte vermutlich eine Aufzählung seiner Ämter und seiner Stellung: *Bürger und .....*]  
*..... zu Marck Breith*

Epitaphientext:

Der noch lesbare Teil der Inschrift enthält die Lebensdaten von Valentin Marschall:

*1631 d. 26. Februar  
gestorben Ao 1712 d.  
26 t. December seines Alters  
82 Jährig weniger 2 Monath*

Die Inschrift am Fuß des Epitaphs enthält die Lebensdaten der ersten Ehefrau von Valentin Marschall, bzw. der Mutter des Stifters Johann Christoph Marschall:

*.....Nahmen Anna  
.....Erzeuget 7 Kinder  
.....1641 geboren Ao 1679  
gestorben ihres Alters 38 Jahr*



**Gedenktafel der  
Familie Lorenz Binder**

1593 - 18. Februar 1674

*Lorenz Binder, Gerichtsmann, Wirt und  
zoblischer Schultheiß*



Verheiratet:

1621 Wirtswitwe Margaretha Treu

1636 Witwe Margaretha Marck

*des Tags zuvor viel Volck marschiert,  
+ 1848 an hitziger Krankheit, 48 Jahre alt*

1657 Anna Meublein aus Freudenbach

*+ 1670, 48 Jahre alt*

1671 Maria Roß aus Nürnberg.

*Sie verheiratete sich nach dem Tod von Lorenz Binder 1674 mit Johann Herboldt aus Marktstett*

Kinder aus der Ehe mit Margaretha Treu:

Magdalena \* 1622

Martha \* 1625, + 1625

Johann \* 1627, + 1661

Georg \* 1629, + 1633

Epitaphientext:

*Anno 1674 den 18. Feberuari  
frühe zwischen 6 u. 7 Uhr ist in Gott sel. entschlaffe  
der der Ernhaft. u. vorgeachte Herr Lorentz Binder  
wohl adeli. Schultheis alhie, seines Alters 81 Jahr*

1 Monat 5 Tag der selen Gott Genad Hat sich erstlich  
in H: Ehestand begeben a 1621 mit Fr. Margaretha  
Treuin. mit ih erzeugt 2 Söhn u. 2 Töchter starb Anno  
1632 de 15. Nov.

Die am Kreuz dargestellten und beschriebenen Personen  
sind von links:

- + Lorenz Binder
- + Sohn: Johannes 1627 starb 1661
- + Sohn: Georg starb 1633 geboren 1629
- + Tochter: Martha starb 1625 geboren in diesen Jar
- + Tochter: Lena geb. 1622
- + 1. Ehefrau: die 1. als der Kinder Mutter
- + 2. Ehefrau: die 2. a. Niderland
- + 3. Ehefrau: die 3. vo Freudenbach
- 4. Ehefrau: die 4. aus Nürnberg

Die bereits sehr stark beschädigte Inschrift am Fuße des  
Epitaphs nennt Margaretha Marck, Anna Meußlein und  
Maria Roß, die Frauen der zweiten, dritten und vierten Ehe  
von Lorenz Binder.

**Gedenktafel für  
Georg (Jerg) Adam Grimm**  
22. Juni 1645 - 8. März 1705

Georg (Jerg) Adam Grimm, vornehmer Bürger, gestorben  
8. März 1705 an einem beschwerlichen Zustand.

Verheiratet:

1675 Magdalena Eich (+ 1693)  
Maria Barbara (+ 1702)

7 Kinder aus der Ehe mit Magdalena Eich:

Melchior Adam	* 1676
Barbara	* 1679, + 1716
Johann Heinrich	* 1681, + 1681
Magdalena Barbara	* 1682, + 1683
Johanna Barbara	* 1690, + 1690
Maria Sofia	* 1692

Der Vater von Jerg Grimm war Adam Grimm, zoblischer  
Schultheiß, Notarius Publicus und vorachtbarer Kayserlicher  
Rechtsgelärter, 1647 Beamter bey einer Adelichen  
Abteilung in Würzburg – als er in die 6 Wochen bey einer  
Adelichen Abtheilung zue Würzburg sich gebrauchen las-  
sen und den 3. Julij nacher Segnitz, aus Verlangen die sei-  
nen zue besuchen kommen, und darauffolgenden Sonntag  
3. post Trinitatis als er früe in der Kirchen gewesen, selbi-  
gen Tags wider nach Würzburg verritten, auch folgenden  
Montags den 5. Julij mit ettlichen Segnitzer Nachbarn ge-  
redt, wurd plötzlich selbigen Montags über der Abend-  
mahlzeit durch Gottes Gewalt getroffen, das Er bald da-  
rauff Todtes verfehrt. 6. Juli 1647 hierher überführt.



Randbeschriftung:

Hier ruhet in Gott seelig Titl: Herr Georg Adam  
Grimm F. v. D. Ist gebohren Anno 1645 den 22. Juny.  
Starb in seinen Jesu seelig Anno 1705 [unterer Rand  
nicht mehr sichtbar] ..... en Seele ruhet in Gott. Sein  
Vatter war Herr Adam Grimm Not. publ. Zobl.  
Schultheiß allhier

Epitaphientext:

Leichen Text  
Psalm 16 V 5 u 6  
Der Herr ist mein Gut und mei-  
Theil. Du erhellst mein Erbtheil  
Das Los ist mir gefallen auff's  
Liebliche mir ist ein schön Erb-  
theil geworden  
Grab Schrift  
Ob gleich sehr gering war der Tod

*hab ich doch überwundt  
und bin nunmehr von aller Noth  
und Satansgrimm Entbundten  
Lebt wohl ihr allerliebsten mein  
Last mein Gedächtnis bey Euch  
seyn*

**Gedenktafel für Barbara Örter**  
Dezember 1607 - Februar 1608



Barbara Örter war die Tochter von Augustin Örter (1575 – 1632) und Barbara Örter (1589 – 1622).

Die Eheleute Örter hatten 6 Kinder:

Barbara	* 1607, + 1608
Johann	* 1609, + 1618
Anna Katharina	* 1611, + 1611
Johann Friedrich	* 1613, + 1613
Barbara	* 1615
Sabina	* 1622, + 1622

Epitaphientext:

*SAPENTIA 4.  
Ein unbefleckt Leben ist das  
Rechte Alter.  
DEN 9. FEBR. ANNO 1608  
WIRD HIER IN GOTTSACKER  
GEBRACHT  
AUGUSTIN ÖRTTERS ERSTES  
KIND  
MIT NAMEN BARBARA SO  
GSCHWIND  
IN 7 WOCHEN NACH DER DAUFF  
VOLLENDET DEN ZEITLICHEN  
LAUFF  
LEBT NUN IN GOTTES FREÜD  
EN REICH  
UND IST DEN LIEBEN ENGELN  
GLEICH*

Das Epitaph ist ein Werk von Hans Kesenbrod. Sein Steinmetzzeichen findet sich im Ornament an der Spitze des Steins.



**Gedenkschrift für  
Johann Friedrich Örter**  
16. April 1613 - 21. August 1613



Johann Friedrich Örter war der Sohn von Augustin Örter (1575 – 1632) und Barbara Örter (1589 – 1622).

Die Eheleute Örter hatten 6 Kinder:

Barbara	* 1607, + 1608
Johann	* 1609, + 1618
Anna Katharina	* 1611, + 1611
Johann Friedrich	* 1613, + 1613
Barbara	* 1615
Sabina	* 1622, + 1622

Die bereits sehr verwitterte und beschädigte Wandmalerei zeigt schemenhaft ein Kruzifix mit einem Totenschädel am Fuß des Kreuzes. Der Epitaphientext zeigt noch das Todesdatum und den Namen Johann Friedrich.

**Kesenbrod - Gedenktafel**  
gestiftet von Johann Kesenbrod  
(1574 – 19. Juni 1636)

Johann Kesenbrod war ein Sohn des Baumeisters und Schultheißens Hans Kesenbrod. Er wurde 1574 in Ochsenfurt geboren. 1574/75 zog er mit seinem Vater nach Segnitz. Dort verbrachte er seine Kindheit. Von 1584 bis 1594 besuchte er das Gymnasium in Rothenburg, anschließend studierte er bis 1597 in Jena. Dann kehrte er nach Segnitz zurück und war bis 1608 als Gemeinbeschreiber bei seinem Vater tätig. Gleichzeitig heiratete er die Witwe des Gerichtsmannes Martin Erhard aus Segnitz. Aus dieser ersten Ehe sind keine Kinder bekannt. Im Jahr 1607 verstarb die Frau.



Johann Kesenbrod trat im Jahr 1608 in den städtischen Schuldienst am Gymnasium in Rothenburg. Ein Jahr später war er dort Konrektor. 1609 heiratete er Margaretha Rösch aus Rothenburg. Aus der Ehe gingen drei Kinder hervor. Im Februar 1612 nahm er seine erste Amtshandlung als Pfarrer in Ohrenbach vor. Möglicherweise war dies der Anlass, in Segnitz das Epitaph zu stiften. Im Dezember 1619 wurde er in die Pfarrei St. Alban nach Gailnau versetzt. Kurz darauf im Januar 1620 verstarb seine Frau Margaretha und im Mai 1620 ging er seine dritte Ehe ein mit der Bauerntochter Apollonia Stark aus Gailshofen. Aus der Ehe gingen neun Kinder hervor. 1623 wurde Johann Kesenbrod auf die Pfarrstelle Lichtel versetzt. Von seinen

insgesamt 12 Kindern sind mindestens acht im Kindesalter gestorben, alleine fünf im Pestjahr 1634. In diesem Jahr starb auch seine dritte Frau Apollonia. Im April 1635 heiratete der Pfarrer Kesenbrod ein viertes Mal, die um 21 Jahre jüngere Anna Margaretha Wegner aus Frauental. Ein Jahr später am 19. Juni 1636 starb Johann Kesenbrod in Lichtel im Alter von 62 Jahren.

Epitaphientext:

*Diß EPITAPHIUM hat machen  
lassen Johann Kesenbrod IUN  
IOR in die 10 Jar Gewesener  
Bürger und Inwohner zue  
Segnitz domalß A. D. 1609  
Hernacher der Lateinischen  
Schuel zue Rotenburg  
CORRECTOR A. D. 1609  
Itzt aber der Kirchen Gottes  
zue Ornbach Verortneter  
Pfarrherr. A. D. 1612*

Das Epitaph enthielt ursprünglich eine eiserne Inschriftentafel, die vermutlich einer Metallspende im 1. Weltkrieg zum Opfer fiel. Leider wurde der wohl sehr aufschlussreiche Text nicht notiert. Der Stein ist eine Arbeit von Hans Kesenbrod. Sein Steinmetzzeichen findet sich im Querbalcken unter der Lünette.



**Kesenbrod - Gedenkschrift**  
gestiftet von Johann Kesenbrod  
(1574 - 19. Juni 1636)



Als Johann Kesenbrod diese Freskenmalerei stiftete, war er seit einem Jahr Pfarrer in der St. Johanniskirche zu

Ohrenbach im Rothenburger Land. Am 7. März 1613 wurde dort sein zweites Kind Anna geboren. Sie starb aber kurz nach der Geburt. Vielleicht war dies für Johann Kesenbrod der Anlass, in seinem Heimatort eine Gedenkschrift zu hinterlassen.

Johann Kesenbrod hinterließ neben dieser Gedenkschrift und dem Steinepitaph im Segnitzer Friedhof ein weiteres Andenken an ein Familienmitglied. In der Pfarrkirche St. Alban in Gailnau hängt ein Holzepitaph mit dem Bildnis von Margaretha Kesenbrod, geborene Rösch. Johann Kesenbrod widmete das Gemälde im Jahr 1623 seiner zweiten, im Jahr 1620 verstorbenen, Ehefrau als er von Gailnau in die Pfarrei St. Nikolaus in Lichtel bei Creglingen versetzt wurde. Die Bildbeschriftung enthält auch den Lebenslauf Johann Kesenbrods, seine Geburt 1574 in Ochsenfurt, seine Erziehung und erste Ehe 1597 in Segnitz, sein Amt als Konrektor in Rothenburg und seine drei Pfarrstellen in Ohrenbach (1612), Gailnau (1619) und Lichtel (1623). Johann Kesenbrod war vier Mal verheiratet und hatte mindestens 12 Kinder, von denen acht in jungen Jahren starben. Johann Kesenbrod verstarb am 19. Juni 1636 im Alter von 62 Jahren als Pfarrer von Lichtel.

Epitaphientext:

*Johannß Kesenbrod Iunior  
Pfarrherr Jetziger Zeit  
Ornbach  
ANNO  
1613*

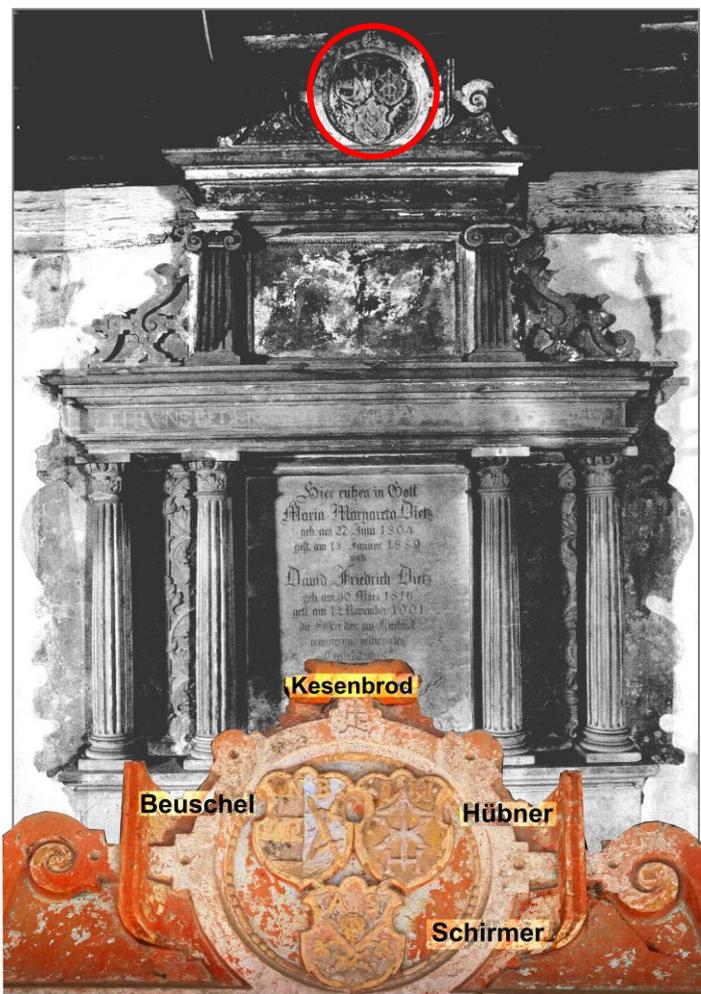
**Gedenktafel für  
Maria Margareta  
und David Friedrich Dietz**  
27. Juni 1804 - 14. Januar 1889  
30. März 1816 - 12. November 1901.

Gedenktafel für die Geschwister Dietz, die Stifter eines Grundstücks für die Friedhofserweiterung. Ursprünglich das Grabmal von Nikolaus Beuschel (1570 - 1612).

Maria Margaretha und David Friedrich Dietz waren die Tochter bzw. der Sohn des Häckers und Choradstanten Johann Georg Dietz (1768 – 1842) und seiner Ehefrau Sofia Barbara, geb. Engelhardt (1769 – 1833).

Johann Georg und Sofia Barbara Dietz hatten neun Kinder:

Georg Konrad	* 1797, + 1800
Johann Christoph	* 1799
Margaretha Barbara	* 1801, + 1801
Johann Georg	* 1801, + 1802
Maria Margaretha	* 1803, + 1803
Maria Margaretha	* 1804, + 1889
Johanna Barbara	* 1807, + 1876
Johann Andreas	* 1809
David Friedrich	* 1816, + 1901



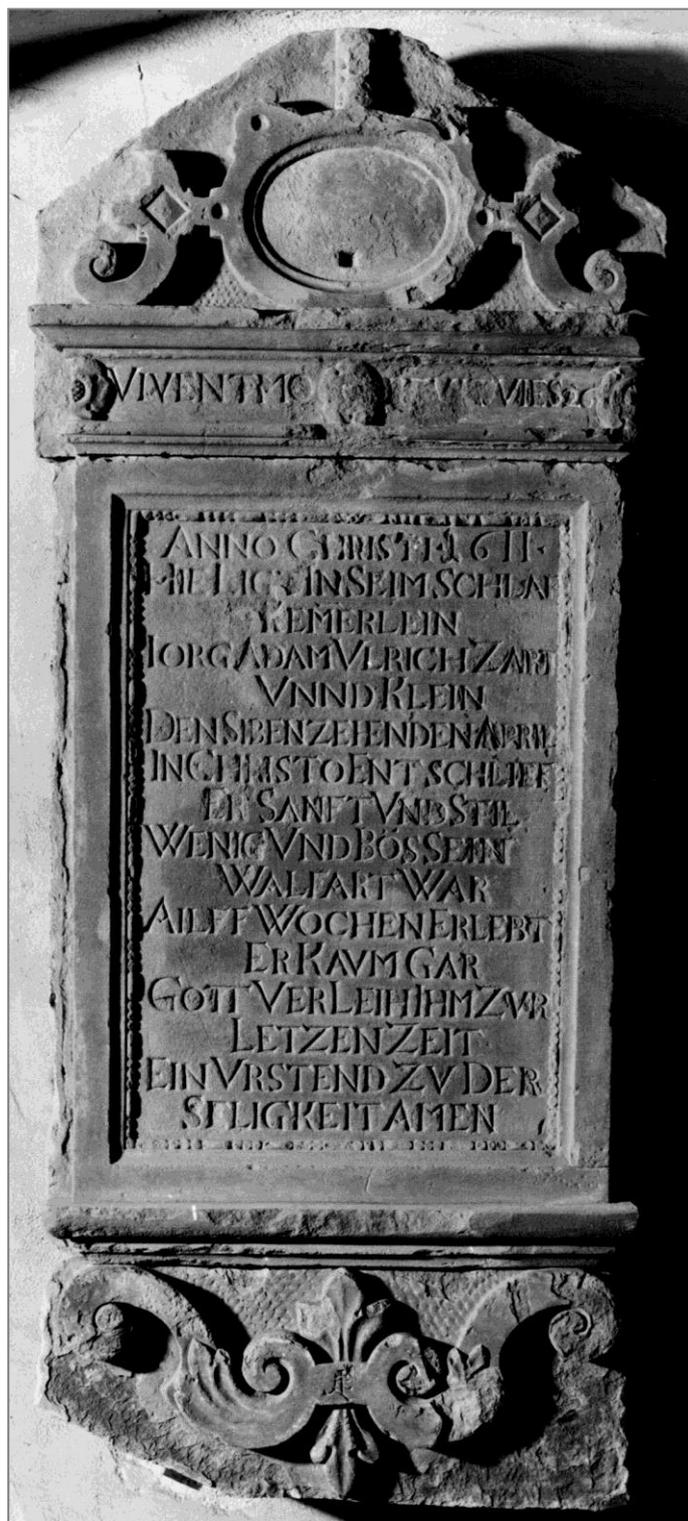
Das besonders reich gearbeitete Grabmonument ist mit toskanischen Säulen und darüber mit ionischen Pfeilern bestückt. In der Lünette sind die Wappen von Nikolaus Beuschel, Johann Hübner und Apollonia Schirmer angebracht. Johann Hübner aus Schweinfurt hat 1613 Beuschels Witwe Apollonia geheiratet. Ähnlich wie bei der Gedenktafel für die beiden Gefallenen des Deutsch-Französischen Krieges hat man auch hier ein älteres Epitaph mit einem neuen Text versehen. Die ursprüngliche Inschrift ist deshalb nicht bekannt. Dafür geht das Alter des Epitaphs aus dem Todesjahr Beuschels 1612 hervor. Laut Steinmetzzeichen über den Wappen wurde dieses Epitaph von Hans Kesenbrod oder zumindest in seiner Werkstatt hergestellt.

Epitaphientext:

*Hier ruhen in Gott  
 Maria Margareta Dietz  
 geb. am 27. Juni 1804  
 gest. am 14. Januar 1889  
 und  
 David Friedrich Dietz  
 geb. am 30. März 1816  
 gest. am 12. November 1901  
 die Stifter des zur Kirchhof  
 erweiterung bestimmten  
 Grundstücks*



**Gedenktafel für  
 Georg Adam Ulrich**  
 31. Januar 1611 - 17. April 1611



Georg Adam Ulrich war der Sohn des Pfarrers Adam Ulrich (+ 1625) und Eva, geb. Magel (1588 – 1634). Pfarrer Adam Ulrich stammte aus Rossfeld bei Crailsheim. Er wurde am 17. September 1609 vom Markgrafen Joachim Ernst als Nachfolger des ersten evangelischen Pfarrers Johann Baptist Rohrbach berufen. Er wirkte in Segnitz als Geistlicher bis zu seinem Tod am 25. September 1625.

Epitaphientext:

VIVENTMO (E?)TVIT VIES 26

ANNO CHRISTI 1611  
HIE LIGT IN SEIM SCHLAF  
KEMERLEIN  
IORG ADAM ULRICH ZART  
UNND KLEIN  
DEN SIBENZEHENDEN APRIL  
IN CHRISTO ENTSCHLIEF ER SANFT UND STIL-  
WENIG UND BÖS SEIN  
WALFART WAR  
AILFF WOCHEN ERLEBT  
ER KAUM GAR  
GOTT VERLEIH IHM ZUR  
LETZEN ZEIT  
EIN URSTEND ZU DER  
SELIGKEIT AMEN

Das Epitaph ist ein Werk von Hans Kesenbrod. Sein Steinmetzzeichen findet sich im Ornament unter der Texttafel.



**Gedenktafel für ??**  
+ 12. Juni 1608

Renaissancegrabstein aus Sandstein, beschlagwerkgerahmte Architektur mit Bildfeld. Darstellung der Kreuzigung, Agnus Dei (Lamm Gottes) und knieendem Stifter.

**M E M E N T O M O R I**  
gedenke zu sterben  
[dass du sterben musst]

Die Inschrift in der unteren Kartusche ist weitgehend unleserlich geworden. Im oberen, ebenfalls sehr stark beschädigten Schriftfeld ist noch der Todestag 12. Juni 1608 zu erkennen. Da die Segnitzer Kirchenbücher erst im Jahr 1609 beginnen, ist der Name des Toten nicht bekannt. Aus der noch lesbaren Bezeichnung *der Junge* oder *Jüngere* geht hervor dass es sich bei dem Verstorbenen um einen Mann handelte, der offensichtlich den gleichen Vornamen trug wie sein Vater oder ein gleichnamiger Verwandter. Die noch erhaltene Ziffer 4 könnte ein Teil der Altersangabe zwischen 40 und 49 Jahren sein.

Das Epitaph ist ein Werk von Hans Kesenbrod. Sein Steinmetzzeichen findet sich im Ornament an der Spitze des Steins.



**Zwei leere  
Kesenbrod - Epitaphien**

Bei zwei weiteren Grabmonumenten wurden die Inschriften entfernt, um sie für eine neuzeitliche Benutzung vorzubereiten. Somit sind auch hier die Stifter und das Alter der Epitaphien nicht bekannt. Mit dem Steinmetzzeichen von Hans Kesenbrod jeweils auf dem Gesims unter dem Giebel lässt sich aber die Entstehungszeit in die erste Hälfte des 17. Jahrhunderts in der Werkstatt Kesenbrods datieren.

Bei den beiden Denkmälern handelt es sich, wie bereits bei der Gedenktafel für die Geschwister Dietz und beim Kriegerdenkmal für die Gefallenen des Deutsch-Französischen Krieges um reine Architekturstücke. Sie sind im Sinne von Portalen und Fassaden mit Säulen und Flachgiebeln gestaltet. Seitlich aufgemalte Ohren mit Knorbelwerk ersetzen eine entsprechende bildnerische Verbindung von Denkmal und Hallenwand. In der Giebelwand finden sich an Stelle gemeißelter Szenen gemalte Figuren, die allerdings schon sehr stark gelitten haben.



Beim linken Grabdenkmal stehen die korinthischen Säulen vor Muschelnischen. Oberhalb des Gebälks befindet sich eine sehr stark verblasste Inschrift, die früher noch den Maler erkennen ließ: *Simon John, Mahler von Sommerhausen pinxit* [hat es gemalt] 1658. Diese Jahreszahl kommt auch ganz unten wieder vor mit dem bislang ungeklärten Monogramm *S.C.H.O.* Diese relativ späte Datierung und das Steinmetzzeichen Kesenbrods lässt vermuten, dass sich die Jahreszahl nur auf die Bemalung, eine Restauration oder eine neue Nutzung bezieht, der Stein selbst aber bereits früher angefertigt wurde.

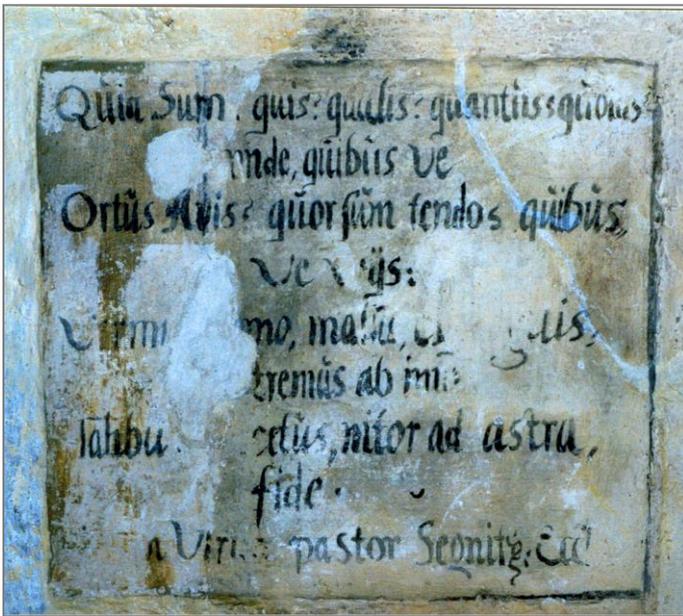
Das rechte Grabmahl ist ebenfalls eine Anlage mit korinthischen Säulen. Im Giebel ist schemenhaft noch eine Kreuzigungsszene erkennbar. Auch dieses Epitaph zeigt das Kesenbrodzeichen und Spuren einer Bemalung. Weiterhin lässt sich eine Inschrift im Gebälk vermuten.



**Gedenkschrift für  
Pfarrer Adam Ulrich**  
+ 25. September 1625

Pfarrer Adam Ulrich stammte aus Roßfeld bei Crailsheim. Er wurde am 17. September 1609 vom Markgrafen Joachim Ernst als Nachfolger des ersten evangelischen Pfarrers Johann Baptist Rohrbach berufen. Er wirkte in Segnitz als Geistlicher bis zu seinem Tod am 25. September 1625. Adam Ulrich war mit Eva Magel (1588 – 1634), der Tochter des Schulrektors Georg Magel aus Kitzingen verheiratet. Aus der Ehe ging ein Sohn Georg Adam (Januar 1611 - April 1611) hervor. Die Witwe Eva Ulrich heiratete im Jahr 1626 den Altbürgermeister Johann Hofmann aus Windsheim.

Bei der Gedenkschrift für Adam Ulrich handelt es sich um zwei Disticha mit je einem Hexameter und einem Pentameter. Der Text stammt aus der Änigmensammlung von Johann Lauterbach (1531 – 1593), einem Schüler Philipp Melanchthons. Die bereits sehr verwitterte Wandbemalung befindet sich in einer Nische in der Arkadenmauer.



Der Text lautet in der Übersetzung: *Was bin ich? Wer? Wie beschaffen? Wie groß? Der Wievielte? Woher? Oder von welchen Vorfahren abstammend? Wohin strebe ich? Oder auf welchen Wegen? Ein Wurm, ein Mensch, ein Schlechter, blutleer, der letzte von ganz unten her. Und mit solchen Makeln befleckt, strebe ich zu den Sternen durch den Glauben.*

Dem Inhalt nach ist der Text eine Aussage des elenden, aber gläubigen Geschöpfes, das laut Bibel ein Erdenwurm ist, der aber durch seinen Glauben die Chance hat, in den Himmel zu kommen.

#### Epitaphientext:

*Quid Sum? quis? qualis? quantus? quotus?  
unde? Quibusue  
Ortus auis? quorsum tendo? Quibus-  
ue viis?  
Vermis, homo, malus, exangius  
postremus ab imo,  
Talibus et cretus, nitor ad astra  
fide.  
[Adam] Ulrich pastor Segnitz. Eccl.*

**Gedenktafel für  
Johann Gottlieb Englert  
und Johann Georg Schwarz**  
7. September 1845 - 1. Sept. 1870  
16. Januar 1848 - 24. Januar 1871

Gedenktafel für die beiden im Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 gefallenen Segnitzer Johann Gottlieb Englert und Johann Georg Schwarz.

Johann Gottlieb Englert war das achte von neuen Kindern des Häckers Johann Englert und seiner Ehefrau Elisabetha

Barbara, geb. Heerling. Er wurde am 7. September 1845 in Segnitz geboren und starb am 1. September 1870 bei Sedan.

Johann Georg Schwarz war das sechste von elf Kindern des Schiffmüllermeisters Johann Christoph Schwarz und seiner zweiten Ehefrau Anna Barbara Müller. Er starb am 24. Januar 1871 im Lazarett in Kitzingen an Typhus als Soldat im 1. Bayerischen Chevauxleger – Regiment (leichte Kavallerie).



Das Epitaph selbst zeigt zwei mit Beschlägewerk verzierte Pilaster. Im Querbalken befindet sich die Inschrift *Christus ist mein Leben sterben ist mein Gewinn*. Der Stein wurde im Jahr 1922 vom Reichsbund deutscher Kriegsgräber umgearbeitet und mit neuem Text versehen. Die ursprüngliche Inschrift und somit der Stifter und das Alter des Epitaphs ist nicht bekannt. Möglicherweise stammt es aber wie die benachbarten Monumente ebenfalls aus der Werkstatt von Hans Kesenbrod.

Epitaphientext:

*CHRISTUS IST MEIN LEBEN STERBEN IST MEIN GEWINN*

*Gedenk – Tafel:  
für  
Joh. Gottlieb Englert  
\* 7. IX. 1845.  
+ 1. IX. 1870.  
b. Sedan.*

*Joh. Georg Schwarz  
\* 16. I. 1848.  
+ 24. I. 1871.  
Laz. Kitzingen.*

*Reichsb. d.K.B. 1922*



**Grabstein für Ludwig Ritter**

27. Januar 1808 - 28. Mai 1873

Johann Ludwig Ritter, Cantor, Lehrer, Organist, Kirchen-  
diener Gemeindeschreiber.

\* 27. Januar 1808 in Kitzingen  
+ 30. Mai 1873 in Segnitz.

Verheiratet:

mit Elisabetha Barbara Hutzelmann (1809 – 1879)

Die Eheleute Ritter hatten 4 Kinder:

Maria Justina	* 1839 in Eschenau
Michael Ludwig	* 1843, Wüstenfelden
Anna Dorothea	* 1848 in Segnitz
Johann Vitus	* 1852 in Segnitz

Ludwig Ritter trat seinen Dienst in Segnitz im Oktober 1844 an. Sein schulischer Werdegang führte von Kitzingen über das Schullehrerseminar in Altdorf an eine Schulverweserstelle in Ditterswind. Anschließend erhielt er eine Stelle als Schulgehilfe in Sickershausen. Danach war er zweiter Lehrer in Obernbreit. Von 1837 bis 1840 bekleidete er eine Anstellung als definitiver Lehrer an der Freiherrlich Fuchs'schen Patronatsschule zu Eschenau und von 1840 bis zu seiner Wahl in Segnitz im Jahr 1844 lehrte er an der Gräfllich Castell'schen Patronatsschule in Wüstenfelden. Johann Ludwig Ritter hatte vier Kinder, darunter Michael Ludwig *Louis*, sein Nachfolger auf der Segnitzer Schulstelle. Ritter gab neben seinem Gemeindeschreiber- und Kantorendienst auch am Brüsselschen Institut Unterricht. Die Pfarrchronik schildert Johann Ludwig Ritter als einen Mann, der *in allen Gegenständen seines Amtes sehr gute Kenntnisse und Fertigkeiten besaß und große Treue*

*und Gewissenhaftigkeit bewies.* Daneben war er ein *musterhafter Hausvater von würdigem Wandel.* Aus gesundheitlichen Gründen war er im Herbst 1872 genötigt, seinen Sohn Vitus als Gehilfen anzunehmen. Johann Ludwig Ritter starb am 28. Mai 1873. Während des viermonatigen Nachsitzes der Witwe vertrat Vitus Ritter die Ämter seines Vaters. Nachfolger im Segnitzer Schuldienst wurde aber der älteste Sohn Michael Ludwig *Louis* Ritter.



Epitaphientext:

*Hier ruht  
Herr  
Ludwig Ritter  
Cantor u. Lehrer seit 1844  
dahier  
geb. 27. Jan. 1808 zu Kitzingen  
gest. 28. Mai 1873 in Segnitz*



## Portalinschrift



Die Inschrift über dem Torbogen im Giebel des Friedhofsportals weist die Gemeinde Segnitz im Jahr 1607 als die Erbauerin des Eingangs zum neuen Gottesacker aus. Das Skelett darunter ermahnt die Lebenden zu Gottesfurcht und weist darauf hin, dass jeder einmal sterben muss und dann die Gestalt des Gerippes annehmen wird. Die Wappen im Giebel zeigen die Symbole der Dorfherrn, den brandenburgischen Adler und den zobelschen Pferdekopf über St. Martin, dem Patron der Segnitzer Kirche. Den Torbogen darunter hat der Schultheiß Hans Kesenbrod der Ältere im Mai 1607 gestiftet.

Bei einer umfassenden Renovierung des Portals im Jahr 1956 wurden auch der Torbogen, die Stiftertafel Kesenbrods, sein Wappen und die Giebelbilder erneuert. Die originale Portalinschrift wurde restauriert und anlässlich einer weiteren Renovierung im Jahr 1992 ebenfalls durch eine Kopie ersetzt.

### Text der Portalinschrift:

*Sechzehnhundert siben Jahr  
Nach Christi Geburt die Zal war  
Als den Gottsacker ahn die Stett  
Ein Erbar Gericht bawen thett  
Zue Nutz und Trost der gantzen Gmein  
Dafür sei Gott die Ehr allein*

.....

*All die ihr hie für über geht  
und mein Schröcklich Gestalt anseht  
Lebt Gottsfürchtig und nembts zu Sinn  
Den ihr müsst werden wie ich bin*



## Das Holzepitaph und die sterbenden Steine

In einer Stellungnahme des Bezirksamtes Kitzingen wurde im Anschluss an eine Friedhofsbegehung im Jahr 1928 unter anderem auch ein *auf Holz gemaltes Gemälde, einen vor einem Kruzifix betenden, mit Halskrause geschmückten Mann darstellend mit roter Inschrift* erwähnt. Es wurde empfohlen, dass *dessen Wiederinstandsetzung im Benehmen mit dem Landesamt für Denkmalpflege erfolgen sollte*. Auch wurde dringend geraten, die Steinepitaphien und das Keerlidenkmal zu erhalten, zu fotografieren und die Texte aufzuzeichnen. In einem Bericht der Gemeinde Segnitz an die Aufsichtsbehörde wurde dann auch gemeldet, dass die Denkmäler nach Weisung erhalten werden und die Erfassung des Keerlschen Textes sowie ein Lichtbild von diesem Stein in die Wege geleitet wurden. Der Gemeinderat befasste sich auch mit dem Thema Holzepitaph und beschloss, einen Kostenvoranschlag hierfür über die Denkmalpflege anzufordern. Sieben Jahre später erschienen die Grabdenkmäler unter der Friedhofshalle und das bemalte Holzepitaph *für einen Geistlichen im Chorrock* auch in einem Zeitungsartikel des Studienassessors Dr. Funck. Über den Zustand des Holzbildnisses berichtete der Experte für Heimatkunde allerdings: *Doch ist nicht mehr viel zu erkennen*.

Mögen es knappe Kirchen- und Gemeindegassen, wichtigere Projekte oder andere Probleme gewesen sein, eine Restaurierung dieser einmaligen Zeugnisse Segnitzer Geschichte kam erst im Jahr 1988 zustande. Bis dahin war das Holzepitaph allerdings verschwunden und das *Essigdenkmal* für Johann Valentin Keerl bereits rettungslos verloren. Umwelteinflüsse und Nässeschäden durch das feuchte Mauerwerk hatten auch den Steinbildern und den Farben unter den Arkaden so sehr zugesetzt, dass es für die meisten Exponate allerhöchste Zeit war, die denkmalpflegerischen Auflagen von 1928 endlich in Angriff zu nehmen. Nun konnte mit der Trockenlegung der Mauer der rasche Verfall zunächst gestoppt und die völlige Zerstörung der Bildnisse mit Hilfe von Restaurierungs- und Konservierungsmaßnahmen verzögert werden. Ein Aufwand, der sich nun nach 20 Jahren bereits wieder ankündigt. Umwelteinflüsse, eine vermutlich nicht mehr funktionierende Drainage und leider auch „starke“ Menschen mit Neigung zum Vandalismus haben unsere Epitaphien sehr in Mitleidenschaft gezogen. Vielleicht lässt die Renovierung der Friedhofsarkaden, die im Zuge der Dorferneuerung Segnitz geplant ist, einige Maßnahmen zu, um dieses wertvolle Erbe auch den kommenden Generationen zu erhalten und nicht nur als Fotografie, sondern in (be-)greifbarer Form zu hinterlassen. Dem allmählichen Zerfall sind nämlich besonders die im Segnitzer Friedhof unter freiem Himmel stehenden Grabdenkmale bereits ausgeliefert.

**Gedenkstein für  
Johann Valentin Keerl**  
16. Februar 1762 - 15. Oktober 1811



Das so genannte *Essigdenkmal* erinnert an den Weinhändler und Essigfabrikanten Valentin Keerl. Am 31. Oktober 1797 heiratete er Maria Amalia Schumann aus Bad Windsheim. Aus der Ehe gingen sechs Kinder hervor. Maria Amalia war eine sehr fromme Frau und eine treue Anhängerin der pietistischen Glaubensbewegung. Sie machte das Haus Keerl zum Mittelpunkt christlicher Gemeinschaften und Versammlungsort für die Anhänger der pietistischen Erweckungsbewegung. Nach dem Tod von Valentin Keerl heiratete Maria Amalia den Weinhändler Carl Köllner, einen ebenfalls eifrigen Fürsprecher der frommen Bewegung. Die Versammlungen des Ehepaars Köllner im Keerlshaus erlebten als der *Segnitzer Kreis* bald einen sehr starken Zulauf der *Erweckten* aus der ganzen Umgebung. 1819 zog die Familie Köllner nach Würzburg und anschließend ins Badische Sitzenkirch wo sich Carl Köllner nach Aufgabe seines Weingeschäfts der Missionsbewegung widmete.

Maria Amalia Köllner verstarb im Jahr 1845 in Sitzenkirch, Carl Köllner 1853 in Korntal bei Stuttgart. Ihre vier Kinder und die Nachkommen aus der Keerlschen Ehe ergriffen religiöse Berufe oder verheirateten sich mit Geistlichen.



Text auf der Westseite des Denkmals:

*Hier  
schlummert der neuen  
Erschaffung entgegen Herr  
Johann Valentin Keerl  
Weinhändler u. Essig = Fabrikant  
geboren dahier zu Segnitz am 16. Feb. 1762  
verehelicht am 31. Oct. 1797. ein Mann  
redlichen Sinnes, ein frommer Verehrer  
Jesu, ein zärtlicher Gatte, ein sorgender  
Vater, ein treuer Unterthan. in seinen  
Geschäften unermüdet und gesegnet von  
Gott beglückt in seiner 14 jährigen Ehe  
mit 4 Söhnen und 2 Töchtern von  
welchen ein schon früh vollende-  
tes Söhnlein im höhern  
Reiche Gottes nun mit  
ihm vereinigt ist*



Text auf der Ostseite des Denkmals:

*in welches er  
am 15. Oct. 1811 nach einer  
vierjährigen sehr schmerzvollen  
Krankheit eingieng, geschätzt von  
seinen Mitbürgern, unvergesslich sei-  
nen Verwandten und Freunden lebend  
auslöschlich im  
Gattin  
Johanna*

**Grabstätte der  
Familie Hörlein**  
18. September 1839 - 23. Juli 1902



Heinrich Moritz Hörlein, Rotgerbermeister und Kirchenvorstand, später Bankier in Würzburg.

Heinrich Moritz Hörlein stammte aus Sugenheim bei Markt Bibart. Seine Ehefrau Elisabetha Dorothea Rieder war eine Nichte der Rotgerberswitwe Maria Barbara Krönlein, geb. Rieder, deren Grabstätte am nördlichen Ausgang des Friedhofs liegt. Im Jahr 1865 kaufte Heinrich Hörlein die Rotgerberei am Turmgraben 1 von seinem Verwandten Johann Vitus Krönlein. Er führte den Betrieb bis 1889 und verkaufte dann an Georg Gottfried Bauer, der die Rotgerberei 1897 aufgab und eine Zementwarenfabrik gründete. Heinrich Hörlein zog nach dem Verkauf des Betriebes nach Würzburg und verstarb dort als Bankier.

Verheiratet:

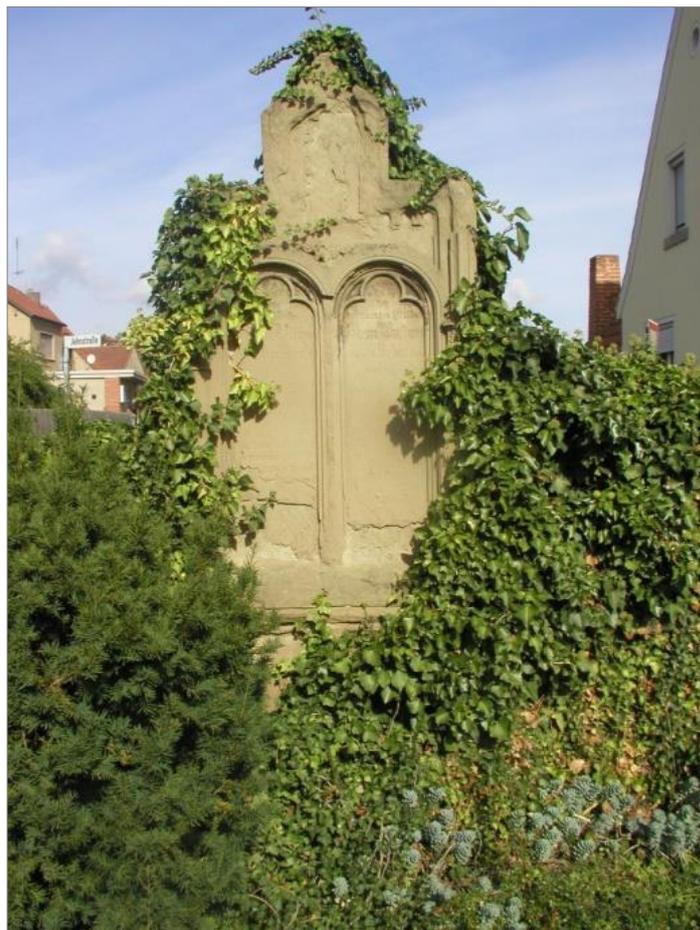
24. April 1866 Elisabetha Dorothea Rieder  
\* 1848 in Frankenfeld  
+ 1908 in Würzburg

Die Eheleute Hörlein hatten 9 Kinder:

Maria Anna Margaretha	* 1867
Johann Vitus	* 1869, + 1946
Johann Konrad	* 1871
Georg Martin	* 1873
Eva Dorothea	* 1874, + 1905
Katharina Margaretha	* 1875, + 1953
Rosina Sybilla	* 1877, + 1879
Richard Ernst	* 1879, + 1905
Susanna Barbara	* 1881



**Grabstätte von Vitus und  
Maria Barbara Krönlein**  
25. März 1814 - 30. Juni 1869  
10. Oktober 1815 - 14. März 1897



Johann Vitus (2) Krönlein stammte aus Zeilitzheim. Er war der Neffe des Rotgerbers Johann Vitus (1) Krönlein, der ebenfalls in Zeilitzheim geboren wurde und im Jahr 1809 die Gerberei am Turmgraben 1 kaufte. Johann Vitus (1) war zweimal verheiratet und hatte 14 Kinder, darunter den späteren Missionar und Sprachforscher Johann Georg Krönlein und seinen Betriebsnachfolger Georg Wilhelm. Als Wilhelm Krönlein wie die meisten seiner Geschwister einen geistlichen Beruf wählte, übernahm der Cousin Johann Vitus (2) Krönlein aus Zeilitzheim im Jahr 1843 die Gerberei.

Der Bürger und Rothgerbermeister Johann Vitus (2) Krönlein heiratete am 13. April 1845 Maria Barbara Rieder, geschiedene Endreß aus Langenfeld bei Markt Bibart. Aus der Ehe gingen keine Kinder hervor. 1865 gab er die Gerberei auf und verkaufte den Betrieb an Heinrich Hörlein, den Neffen seiner Ehefrau. Johann Vitus Krönlein, *Bürger, früher Gerbermeister, später Privatier auch vieljähriges Mitglied der Gemeindeverwaltung und des Kirchenvorstandes* starb am 30. Juni 1869. *Sein Biedersinn u. seine christliche Rechtschaffenheit sichert ihm ein ehrenvolles Andenken in der hiesigen Gemeinde.* Maria Barbara Krönlein verstarb am 14. März 1897.

Die Krönleins zeigten sich bereits zu Lebzeiten von Johann Vitus sehr spendabel. So stifteten sie der St. Martinkirche und der Gemeinde Segnitz stattliche Summen für Bau- und Renovierungsmaßnahmen.

Grabsteininschrift:

*Ruhestätte  
des  
treuen Gatten  
Johann Vitus  
Krönlein  
Rothgerbermeister dahier  
geboren zu Zeilitzheim  
am 25. März 1814  
gestorben am 30. Juni 1869*

*Dein Geist ist heimgegangen  
Zum Vater der ihn gab  
Dein Leib wird hier .....  
Vom engen kühlen Grab  
.... wird er wieder lebend*

*.....*  
*Gewidmet  
von  
der trauernden Gattin  
Maria Barbara  
geborene Rieder aus  
Langenfeld  
geboren am 10. Oktbr. 1815  
gestorben am 14. März 1897*

*Gestillt ist nun dein Sehnen  
Nach ewger Seligkeit  
Gott wischt dir ab die Tränen  
Verwandelt Leid in Freud*

**Grabstätte von Georg Martin  
und Maria Elisabetha Rieder**  
19. November 1821 - 26. Januar 1894  
5. Juli 1814 - 13. April 1880

Georg Martin und Elisabetha Rieder, geborene Winnerlein sind die Eltern von Elisabetha Dorothea Hörlein. Sie stammen aus Frankenfeld bei Neustadt/Aisch.

Die Eheleute Rieder hatten zwei Kinder:

Elisabetha Dorothea Hörlein                   \* 1848  
Katharina Marg. Kesselring                 \* 1858

Das Grab mit Steinplatte und schmiedeeiserner Einfriedung liegt am Durchgang vom alten in den neuen Friedhofsteil, gegenüber der Grabstätte der Familie Hörlein.

Grabsteininschrift:

*Hier ruhen in Gott:  
Unsere lieben Eltern  
Frau  
Maria Elis. Rieder  
geb. Winnerlein  
geb. 5. Juli 1814, gest. 13. April 1880  
und Herr  
Georg Mart. Rieder  
geb. 19. Novbr. 1821, gest. 26. Janr. 1894*  
*Gewidmet von den dankbaren Töchtern  
Dorothea und Kätha*



## Grabstätte von Karl und Carola Danner

28. September 1891 – 18. August 1961

4. Januar 1895 – 14. Februar 1982



Karl Danner war von 1922 bis 1957 Ortspfarrer in Segnitz. Er stammte aus Azendorf bei Kulmach. Am 25. Juli 1922 heiratete er in Segnitz Carola Törcks aus Hamburg.

Aus der Ehe ging ein Sohn hervor:

Friedrich Karl

\* 28. April 1923

Grabsteininschrift:

Hier ruht in Gottes Frieden  
**HERR KARL DANNER**  
Pfarrer zu Segnitz 1922 – 1957  
\* 28.9.1891 + 18.8.1961  
Ehrenbürger der  
Gemeinde Segnitz

**CAROLA DANNER**  
Geb. Törcks  
\* 4.1.1895 + 14.2.1982

Pfarrer Danner war nicht nur sehr lange Ortspfarrer in Segnitz, er war vor allem wegen seiner Volkstümlichkeit auch über die Grenzen von Segnitz hinaus sehr beliebt und geschätzt. Dafür verlieh ihm die Gemeinde Segnitz im Jahr 1956 die Ehrenbürgerwürde und benannte auch eine Straße nach ihm. Seine Amtszeit in Segnitz umfasste auch die Zeit des Dritten Reiches. Seine anfängliche Zustimmung zu diesem Regime wandelte sich sehr schnell in Ablehnung. Auch wenn er seinen Widerstand nicht ganz offen zeigen konnte, so nahm er aber in vielen Predigten Stellung gegen die damals herrschende Weltanschauung und handelte sich damit so manche Warnung ein, *nicht zu weit zu gehen* bis zu Bemerkungen *der Pfarrer hat schon das Totenhemd an*. Ein großes Verdienst Karl Danners ist aber auch die Rettung der

großen Judenmatrikel vor der Beschlagnahme und Vernichtung durch die Nationalsozialisten. Dieses Familienregister stellt heute weit über die Segnitzer Ortsgeschichte hinaus einen unschätzbaren Wert dar.

## Die Gefallenenkreuze

### Erinnerung an sinnlos geopfert Menschenleben

Auf dem Segnitzer Friedhof stehen auf den Gräbern ihrer Angehörigen auch Steinkreuze von Gefallenen des Zweiten Weltkriegs. Sie erinnern an Ehemänner, Väter, Söhne und Brüder, die ihre Leben lassen mussten und nicht auf dem heimatlichen Friedhof beerdigt werden konnten. Die Kreuze sind eine Ergänzung zu den beiden Kriegerdenkmälern am Kirchplatz. Stellvertretend für die vielen Gefallenenkreuze und Kriegergedenkschriften auf dem Segnitzer Friedhof soll hier das „Epitaph“ für Karl Bischoff genannt sein.



Kreuzinschrift:

Kraftfahr.  
**Karl Bischoff**  
\* 23.2.1901 gefall. 22.5.1942  
bei Rowno in Galizien

Gottes  
Wille  
kennt kein  
Warum !

## Die Kriegergedächtnisstätte am Kirchplatz

Die Segnitzer Kriegerdenkmäler befinden sich zwar nicht im Friedhof, stellen aber dennoch Epitaphien und somit die Erinnerung an Verstorbene dar. Das Kriegerdenkmal des Ersten Weltkriegs stand ohnehin bis 1954 im Segnitzer Friedhof und bildete zusammen mit dem Erinnerungsstein an die beiden im 1870/71er Krieg gefallenen Johann Gottlieb Englert und Johann Georg Schwarz ein Mahnmal gegen den Krieg. Als nach einem weiteren Weltkrieg wieder

Opfer aus dem Ort zu beklagen waren, verlegte man das Denkmal für die zwischen 1914 und 1918 gefallenen Segnitzer an den Kirchplatz und schuf somit eine Gedenkstätte gegen die Sinnlosigkeit des Krieges.

Das Denkmal des Ersten Weltkriegs nennt 14 Segnitzer Kriegsoffer, der Zweite Weltkrieg kostete 56 Segnitzer Soldaten und dem kleinen Ferdinand Bogner als einziges Zivilopfer das Leben.



### Gemeinsam Denkmale erhalten ...

... lautet das Motto für den Tag des offenen Denkmals am 11. September 2016. Für Segnitz ein passendes Thema nachdem wieder einmal die Renovierung eines seiner Baudenkmale ansteht und wobei auch diesmal die Dorfgemeinschaft gefordert sein wird. Nach der Restaurierung des Friedhofportals in den Jahren 2007/08 stehen nun die Arkaden, die Epitaphien und das Bahrhäuschen, die ebenfalls in die Jahre gekommen sind, an. Die Renovierungsarbeiten werden mit Zuschüssen aus dem Dorferneuerungsprogramm gefördert. Die verbleibende Eigenleistung soll aus Mitteln der Kirchengemeinde, der politischen Gemeinde und mit privaten Spenden finanziert werden. Darum bitten unsere kulturhistorisch wertvollen Denkmäler auch diesmal mit dem abgewandelten Text der Portalinschrift um Ihre Mithilfe:

***All die ihr hie für über geht  
und mein Schröcklich Gestalt anseht  
helft mir mit ´ner kleinen Spende  
und verhindert so mein bald´ges Ende!***

# Segnitz

Tag des offenen Denkmals  
13 - 18 Uhr 11. September 2016  
Gemeinsam Denkmale erhalten



## Die Friedhofsarkaden

- Ausstellung „Geschichte des Segnitzer Friedhofs“ •
- Epitaphenausstellung •
- Museum Segeum: Museumsfilm „Auf dem Weg ins Jenseits“ •
- Vorstellung der geplanten Renovierungsmaßnahmen •
- Museumscafé im Segeum •



Der Tag des offenen Denkmals ist eine gemeinsame Aktion der Deutschen Stiftung Denkmalschutz, der zuständigen Ministerien der Bundesländer, der Landesdenkmalpfleger, der Landesarchäologen, der kommunalen Spitzenverbände, des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz, der Landeskirchen, der Bistümer, des Bundes Heimat und Umwelt, der Deutschen Burgenvereinigung sowie vieler Kreise, Städte, Gemeinden, Verbände, Vereine, privater Denkmaleigentümer und Bürgerinitiativen.



DEUTSCHE STIFTUNG  
DENKMALSCHUTZ

**Herausgeber:** Norbert Bischoff, Raiffeisenstr. 16, 97340 Segnitz. **Quellen:** Gemeindearchiv Segnitz, Pfarrarchiv Segnitz im Landeskirchlichen Archiv Nürnberg, Pfarramt Segnitz. Dr. Wilhelm Funk: Artikel in der Beilage „Am fränkischen Herd“ der Kitzinger Zeitung vom 6. Oktober 1935. [www.wikipedia.org](http://www.wikipedia.org). **Bildnachweis:** Fritz Danner, Christian Reuter, Norbert Bischoff.